

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 1. April 1885.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —	Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
Halbjährlich: " 3 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Vierteljährlich: " 2 —	Annoncenbüro von Orell, Füssli & Cie.,
Postunion: Jährlich . . . " 8.50	Hochzeitergäschchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, &c. &c.

Eintrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct
Wiederholungen 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Der oberhirtliche Besuch, bischofliche Visite.

Mgr. Mermilliod, Bischof von Lausanne und Genf, wird im Verlauf des Monats April in mehreren Gegenden des Sensenbezirkes die heilige Firmung ertheilen, so in Rechthalten am 16. April; in der Gauglera am 17.; in Plasselb am 18.; in Giffers am 19.; in St. Sylvester am 20.; in Perroman am 21. und in Jaun am 30. April. Wir bringen nachstehend den Inhalt des Circulaires das Sr. Gnaden in dieser Beziehung an den Clerus erlassen hat:

In mitten der zahlreichen Sorgen, die mit dem heiligen und verantwortungsvollen Amte, das wir gegen euch zu erfüllen haben, verbunden sind, glaubten wir, geliebte Mitarbeiter, unaufhörlich die Worte, die der Patriarch Jakob einstens an seinen Sohn Joseph richtete, an unsere Ohren erschallen zu hören: „Gehe und schaue nach ob Alles in Ordnung sei und ob es wohl stehe um deine Brüder und die Herden; und wenn du dich selbst persönlich erkundigt hast, wie es bei ihnen gehe, sollst du zurückkommen und mir wieder berichten, in welchem Zustand sich die Hirten und ihre Herden befinden.“

Sie ließ sich uns wirklich hören diese Stimme, welche es uns zur Pflicht macht unsere Brüder zu besuchen, das Angesicht unserer Herde zu kennen“, das Evangelium des Heils zu verkünden „den Schafen, deren Sorge uns anvertraut worden ist, und über die wir eines Tages Jesu Christo „dem Oberhirten“ werden Rechenschaft geben müssen.“ Hört mit welchen Worten und in welcher Weise einer der größten Päpste, die den Stuhl Petri eingenommen, der unsterbliche Benedikt der XIV. den Bischofen die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit der Pastoralvisite, die wir Ihnen anführen, einschärfst: „Gleichwie“, sagt uns dieser große Papst, „nichts nützlicher ist zur guten Ordnung eines Hauses als die östere Inspektion des Hausvaters, und seine Wachsamkeit den Eifer und den Fleiß der ihm untergebenen Personen zu wecken, ebenso trägt nichts so sehr bei zum Gedeihen der Religion in einer Diözese, als der Besuch dessjenigen, welcher ihr oberster Hirte ist. Daraum, fügt der gleiche Papst, sich an die Bischöfe richtend bei, machen wir Euch darauf aufmerksam, wir ermahnen Euch, wir schreiben Euch vor selbst persönlich Eure Kirchen, Eure Diözesen zu besuchen, das Angesicht Eurer Herden kennen zu lernen, die Schafe, die Eurer Hirtenpflege anvertraut sind, zu sehen . . . denn Ihr wißt es, und es ist dies ein Gegenstand der Betrachtung der Eure Seelen mit Furcht und Schrecken erfüllen soll, es gibt keine Entschuldigung für den Hirten, wenn die Schafe, selbst ohne sein Wissen, ein Raub des reisenden Wolfes werden. Ohne diesen oberhirtlichen Besuch in jedem Orte seines Bistums wird der Bischof Vieles, das er kennen sollte, nicht wissen; anderes wird ihm verborgen bleiben, oder er wird es zu spät erfahren um die geeigneten Heilmittel und Maßregeln anzuwenden. Dies ist das traurige Resultat der menschlichen Gebrechlichkeit, fahrt der gleiche Papst

sor, daß auch dem Fehle dessen Bebauung der Sorgfalt der Bischöfe anvertraut ist, gerade so wie auf demjenigen, welches ein Bauer mit seinem Schweine begiebt, Disteln und Dornen, unnütze oder schädliche Pflanzen nicht aufzuhören hervorzuwachsen und dem guten Samen zu schaden, als nur in dem Maße, indem der Besitzer des Felses of zurückkehrt zur Arbeit um sie zu schneiden und zu entwurzeln.

Es ist dies unsere Pflicht; es ist aber auch ein Bedürfnis unsers Herzens; seit fast zwei Jahren, daß wir in Eurer Mitte verweisen, hat unsre Liebe und unsre Hingabe gegen Euch in dem Maße zugenommen, als wir Euch besser kennen lernten. Lässtet Euch also nicht über den Zweck des Besuches, den wir Euch ankündigen. Er hat nichts Irdisches, noch Menschliches in seinem Beweggrund und in seinem Gegenstand. Er ist im Gegentheil ganz religiös, ganz heilig in den Absichten, in denen die heiligen Kirchengezeichen uns denselben vorschreiben, und in denen wir denselben zu machen gedenken. Nach dem Beispiel des großen Apostels suchen wir weder Eure zeitlichen Güter, noch unsere Ehre oder unsere Interessen, indem wir uns zu Euch begeben; sondern wir suchen Gottes Ehre durch das Heil der Seelen, welche durch einen zu hohen Preis erlauft worden, daß wir uns weigern könnten, uns selbst zu opfern, und wenn es nötzig wäre, ein Gegenstand des Fluches zu werden, wenn es sich um eine so wichtige und für Euch so nothwendige Sache handelt.

Der Zweck dieser Visite, und die Gegenstände mit denen wir uns bei denselben beschäftigen sollen, sind uns übrigens durch die Kirche selbst bezeichnet. Der Bischof, sagt sie uns im Pontifikal, soll sich vornehmen selbst zu sehen und zu examiniren auf welche Weise jede Pfarrrei geleitet wird sowohl im Geistlichen als im Weltlichen . . . er soll sich erkundigen über das Leben und die Aufführung der Hirten und der Gläubigen, um hernach zu korrigiren und zu verbessern, was dessen bedürftig ist.

Um diese wichtigen Pflichten zu erfüllen, müssen wir in den Bereich unserer Hirtenpflege ziehen sowohl was den Glauben und die Sitten, als was auf den Gottesdienst und die Kirchenzucht Bezug hat. Wir werden also untersuchen mit welcher Treue jeder Hirte die Pflichten seines Amtes, jeder Pfarrinhaber diejenigen seiner Pfarrkinder und jeder Priester diejenigen seines Berufes erfüllt. Wir werden uns erkundigen ob die Pfarrkinder fleißig der Pfarrmejje und dem Gottesdienste beiwohnen, ob sie ihre österliche Pflicht erfüllen, ob sie die Sakramente öfters empfangen, ob sie die Sonn- und Feiertage heiligen, und ob nicht etwa unter ihnen Irrthümer, Vorurtheile, Vergernisse, Missbräuche und Übergläubische herrschen, um Heilmittel anzuwenden und dem Glauben, den Sitten und der Frömmigkeit, die Reinheit und Heiligkeit wieder zu verschaffen, die ihnen gebührt. Wir werden prüfen ob die Kirchen, die Kapellen, die Altäre, die Sakristeien, die Kirchhöfe und alles was auf den äußeren Gottesdienst Bezug hat, sich in gehörig reinlichem und gutem Zustande befinden, wie es sich für die Heiligkeit des Gottesdienstes geziert, und durch die Kirchengesetze und die Diözesanstatuten vorgeschrieben ist.

Wir werden unsere Aufmerksamkeit richten auf

den Stand der kirchlichen Pfarrkinder, der Register der Pfarrrei, der Bruderschaften, des Kirchenvermögens, der Stiftungen und Schulen, so weit es uns angeht, um uns zu vergewissern über die Beobachtung der vorgeschriebenen Bestimmungen jeder dieser Einrichtungen, über die Regelmäßigkeit der Rechnungen und der Verwaltung und um für alle diese Dinge zu sorgen, so weit ihre Natur, ihre Bedürfnisse und ihre Umstände es uns erlauben. Endlich, nichts so sehr wünschend als überall herrischen zu sehen, die Eintracht, den Frieden und die Liebe, wollen wir die Vermittlung unsers Eifers und unsers Ansehens anbieten, sei es um das Vertrauen und das gute Einverständniß zu festigen, welches zwischen dem Pfarrer und den Pfarrkindern herrschen soll, sei es um die Würde und Freiheit des Seelsorgeramtes zu sichern.

Ein anderer Gegenstand unserer Sorgfalt oder vielmehr des Trostes wird für uns in dieser Visite sein den Kindern das Sakrament der Firmung zu spenden. Der hl. Geist lehrt uns und die tägliche Erfahrung bestätigt es nur zu sehr, der Mensch folgt sein ganzes Leben hindurch den Weg, den er in seiner Jugend betreten hat.

An Euch also, geliebteste und verehrte Mitarbeiter wenden wir uns, an Guern Eifer, an Eure Liebe, um in diesen lieben Kindern, die zum Empfang dieses großen Sakramentes nöthigen Vorbereitung des Geistes und des Herzens zu besorgen. Auf Sie zählen wir, daß Sie uns zu diesem Besuche die Wege bereiten, und Ihre Pfarrkinder vorbereiten werden, damit sie daraus gute Früchte und reichen Segen schöpfen, die damit verbunden sind. Das Vertrauen, das wir in Guern Eifer setzen und in die Tugenden, die Sie auszeichnen, erfüllt unser Herz mit der besten Hoffnung.

Es wird uns am Herzen liegen Guern Eifer für den religiösen Unterricht des Volkes zu segnen; von allen Werken Eures Hirtenamtes gibt es keines, auf welches heute mehr Sorgfalt zu verwenden wäre, als auf den Katechismus. Wir werden deshalb alle unsere Sorgfalt darauf verwenden und werden nicht anstreben unsere Kräfte aufzupopfern um selbst Katechismus zu halten, um so diesem einen aber großen Nutzen, dem Ihr Euch weihet, die Sanktion (Weihe) unseres Ansehens und den Eifer unserer Aufmunterung zu verleihen . . . Donnant ainsi à cet obscur, mais grand ministère, auquel vous vous dévouez, la sanction de notre autorité et l'ardeur de nos encouragements.

Wir hoffen auch Eure Kranken besuchen und sie so für ihr gezwungenes Wegbleiben von Euren Festen in der Kirche entschädigen zu können.

O! wie sehr würden wir zufrieden von Euch zurückkehren, wenn wir am Ende unsers Laufes alle Eure Gläubigen erneuert wissen könnten in der Liebe unseres Erlösers Jesus, in der unerschütterlichen Unabhängigkeit an die Kirche, im Geiste des Glaubens, in der Ausübung der religiösen Pflichten und besonders in der Erfüllung der zwei großen Gebote der Liebe Gottes und der Liebe des Nächsten. Wir wollen, daß Unser Empfang vor Allem ein religiöser sei, fernhaltend die lärmenden und kostbilligen Manifestationen; Wir bitten Euch, daß das Essen frugal und einfach sei; glaubet, daß die Offenherzigkeit seine beste Würze ausmacht; eine bescheidene und herz-

Meer, das Bild des ewigen Unermesslichen! . . . Erhabener, ruhender, entzückender Jubel, der mir unvergänglich sein wird! Doch wir dürfen uns nicht zu lange an dieser Müsik ergötzen. Bei einer so unruhigen, mühevollen und jährl. losen Racht müßten geschehen, thut der Priester

ganz von Einen sind, keinen Laut von sich geben, regungslos liegen, werden in ein mittlern Rösser gefülltes Beden gehabt, ein Etwa Rösser fällt auf ihren Kopf; sie ächzen nun; einige Minuten hält man sie im Wasser und reibt sie mit einer Saarbrücken hin, die kleinere Menge begog

liche Gastfreundschaft möge Uns Ruhe bieten in den tröstlichen Mühen dieses oberhöchstlichen Besuches. Eure Gebete mögen mich unterstützen: „Ich beschwöre Euch also... daß ihr mir helfet in Eueren Gebeten.“ (I. Rom XV. 30.)

Eidgenossenschaft

Bern. (Corresp.) Am letzten Samstag geriet die bündestädtische Bevölkerung in nicht geringe Aufregung, als das Gerücht sich verbreitete: Die Konstanzer Militärmusik sei nun doch schon nach Bern gelommen und gebe in der Bundesgasse ein Gratismusik. Bald aber beruhigten sich die etwas aufgeregten Bürger, als sie in der Bundesgasse auf- und abgehend, die Entdeckung machten, ein Wissbold habe die allzu „G'wundrigen“ etwas frühzeitig in den April geschickt. Indessen hatte der Wissbold doch die Wahrheit gesprochen, denn im Schaufenster des Zuckerbäckerladens des Herrn Scheurer gewahrt man eine zierliche Musikkantenschaar: Osterhasen von Zucker, die allerlei Musikinstrumente spielen und von einem prächtigen Kappellmeister angeführt, durch einen Triumphbogen marschieren, der die Aufschrift trägt: „Die Konstanzer Militärmusik“. Die reizende Schaar zieht geraden Wegs auf einen recht niedlichen — Gabentempel los, der mit den Fahnen aller Kantone und mit der eidgenössischen Schützenfahne verziert ist, aber — und das ist sehr hochhaft — keine einzige Ehrengabe enthält: der Gabentempel ist leer, wie der zu Freiburg vierzehn Tage nach dem Schluss des Schützenfestes! Aber am Eingang prangt ein prächtiger Osterhase im Frack und Zylinderhut, verziert mit einem Zeichen eines Präsidenten des Empfangskomitee, und dargestellt wie der „Herr Präsident“ der „Konstanzer Hasenmusik“ einen gefüllten Ehrenbecher kredenzt. Verständnissinn lachen die Bewunderer der gelungenen und farbstiften Anspielung und gehen dann lachend von Dannen, um Andern Platz zu machen.

Uri. In Bürgeln ist die Parquetsfabrik der Geb. Arnold total abgebrannt und hat auch die altehrwürdige Schächenbrücke in Brand gesteckt. Der Regierungsrath hat über die Entstehung des Brandes Untersuchung angehoben.

Solothurn. Am Kantonsspital in Olten darf in der Spitalkommission seit Jahren kein Geistlicher Platz finden, dafür präsidirt dieselbe ein radikaler — Thierarzt.

Baselstadt. Ein wahrhaft erfreulicher Wettkampf gibt sich unter den Katholiken der Stadt Basel und mit Bezug auf die Ausstattung der neuen Kirche, an welche Fr. 236,100 eingegangen. Während Bischof Eugenius den Hochaltar übernommen, so wird der frühere Präsident den Marienaltar, ein anderer Wohlthäter die Kanzel erstellen und wieder andere Herren wollen die Glasgemälde der Fenster beschaffen lassen.

Tessin. Kein Schweizerkanton zählt so viele Auswanderer, wie der Kanton Tessin, in den übrigen Ländern Europas sowohl, wie besonders in Amerika, wo man im Norden wie im Süden zahlreiche tessinische Kolonien und Geschäftsläden findet. Ein sehr großer Theil dieser Auswanderer kehrt, wenn sie sich ein Vermögen durch Arbeit und Sparsamkeit erworben haben, in die Heimat zurück. In St. Franzisko einzig leben ungefähr 1000 Tessiner. Im Innern des Staates Kalifornien wohnen etwa 8,500 Viehzüchter, Produzenten von Milchprodukten, Industrielle und Ackerbauer.

Wallis. Dem „Vaterland“ schreibt man über die politische Lage in diesem Kanton, daß sich im Schooße der konservativen Partei eine Spaltung bemerkbar mache und eine gemäßigte Fraktion zur Herrschaft zu kommen sche, welche ihren Wählern gegenüber ängstlich ihre konservativen, kirchlich orthodoxen Meinungen hervorkehre, im Innern aber nichts weniger als konservativ und römisch-katholisch gesintet sei. Es gelte vor Alem, den streng kirchlichen Staatsrath von Roten durch einen liberal angehauchten Oberwalliser zu ersuchen.

Gelinge das, so werde sicherlich nächsten Mai eine in ihrer Mehrheit liberale Regierung gewählt werden.

— In Sitten findet auf den 21. Mai behufs Förderung der Pferdezucht in Wallis und den benachbarten Gebieten von Waadt auf Veranstaltung der landwirtschaftlichen Gesellschaft der Westschweiz eine Ausstellung von durch die Eidgenossenschaft importirten oder in Thun aufgezogenen Zuchthengsten, Füllen und Stuten von 2—5 Jahren, sowie Zuchteseln und Maulthieren statt.

Waadt. Grossratswahl. Gewählt sind bis jetzt 70 Radikale und 14 Konservative. Auf 209 Mitglieder werden blos einige dreißig Konservative gerechnet.

Neuenburg. Unter dem ersten Frühlingswehen fängt auch die Heilsarmee wieder an frisch aufzuleben. In den Ortschaften am See erscheinen ihre Sendboten vom Lager in Efferten aus und streuen schön gedruckte Flugblätter aus; in Baumknoten und in La Sagne wird fast allabendlich Versammlung gehalten. Bis jetzt wurde die Ruhe nirgends gestört.

Ausland

Frankreich. In Paris ist eine vierzigköpfige Räuberbande, der etwa 100 Verbrechen zur Last fallen, arretiert worden.

— Dem „W. Vaterl.“ schreibt man: Hochinteressant für die Geschichte der Handwerkerfrage sind die neuesten Untersuchungen über die Verbindung der Handwerks-Genossenschaften durch die Revolution des vorigen Jahrhunderts und die Einleitung dazu durch den liberalen Minister Turgot unter Ludwig XVI. Es ergibt sich daraus, daß die Handwerker in ganz Frankreich der Revolution aufgang den kräftigsten Widerstand leisteten, und daß erst die Jäger und die Guillotine im Stande waren, sie zur Revolution zu bekehren. Die Gerichtsakten, welche dermalen wieder hervorgefischt werden, konstatiren, daß während der Schreckenszeit weit mehr Handwerker guillotiniert wurden, als Geistliche oder Adelige, daß die im Konvent herrschende Freimaurerei gegen die Arbeiter eben so blutdürstig zu Werke ging, als gegen die Kirche und den alten Grundbesitz. Es handelt sich für diese Weltverbesserer in Wahrheit um weiter nichts, als um die Alleinherrschaft der sogenannten dritten Stände, d. h. des Kapitals. Das Kolosalste, was aber in diesem Genre geleistet wurde, war das Edikt des Konvettes, daß Lyon dem Erdboden gleich gemacht werden sollte, weil dessen zum Hungertode gebrachten Arbeiter sich den Segnungen der freien Konkurrenz mit Wassergewalt widerseht hatten.

— Eine Depesche des Generals Briere de l'Isle aus Hanoi vom 28. d. Abends 11 Uhr, meldet, General Negrier sei schwer verwundet und gezwungen, Langsam zu läufen. Die Chinesen hätten sich in drei starken Kolonnen auf die französischen Positionen vor Hanoi geworfen. Nachdem Oberst Herbinger angeichts dieser bedeutenden numerischen Übermacht seine Munition verschossen hatte, habe er General Briere benachrichtigt, daß er gezwungen sei sich auf Dongsong und Thamno zurückzuziehen. Der General habe alle seine Streitkräfte konzentriert zu einer Aktion bei den Ausgängen von Chu und Kep. Der Feind erscheine in immer größerer Anzahl auf dem Songkoi, doch sei zu hoffen, daß das ganze Delta gehalten werden könne. General Briere ersucht die Regierung, sobald wie möglich weitere Verstärkungen zu senden.

Deutschland. Dem Mannheimer Strafgerichte wurde der Anarchist Gutmann, von Geburt Österreicher, eingeliefert, der an dem Mordattentat gegen Kumpff beteiligt sein soll. Die Untersuchung hat jedoch bisher hiefür nur geringe Anhaltspunkte ergeben.

Rom. „Osservatore“ veröffentlicht den lateinischen Text des am 1. Februar vom Papste an

den Kaiser von China gerichteten Schreibens, worin der Papst dem Kaiser empfiehlt, den Missionären und Christen im chinesischen Reiche stets, namentlich aber in so schwierigen Zeiten wie jetzt, seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Oesterreich. Kardinal Fürst Schwarzenberg in Wien ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Geboren am 6. April 1809, wurde er schon 1836 Fürst-Erzbischof von Salzburg, 1849 Fürst-Erzbischof von Prag und schon am 24. Januar 1842 Kardinalpriester. Er war Mitglied des österreichischen Herrenhauses.

England. London. In der Börse geht das Gerücht von einem Zusammenstoß der Vorposten in Asien.

— England bietet dem Sultan die Wiederherstellung seines direkten Einflusses in Egypten und und dem Sudan, sowie die Verwendung türkischer Truppen im Sudan in Form einer Kooperation ein.

— Die Stärke der einberufenen Reserve beträgt 39,244, jene der Miliz 30,813 Mann.

Kanton Freiburg

Die Unterhaltungs- und Reparaturkosten der Hängebrücken in Freiburg vor dem Großen Rath
(Fortsetzung.)

Herr Repond. Beim Lesen des Antrages Neby scheint es, daßselbe befriedigend vollständig die Wünsche derjenigen, welche aus Billigkeits- oder Gerechtigkeitsgründen den Status quo beibehalten wollen; allein derselbe verlangte von denjenigen, welche an das Recht der Gemeinden glauben, das Opfer ihrer Ansicht. Billigkeitsrücksichten sind hier vollkommen am Platze, allein der Rechtsstandpunkt darf nicht ganz bei Seite gesetzt werden. Wenn man auf den Entwurf eintritt, so erkennt man damit, daß die Sachlage ungesetzlich ist und daß man sie ändern muß; er seinerseits findet dieselbe ganz geleylich und daraus ergibt sich die Notwendigkeit nicht einzutreten.

Man entgegne das sei eine rein negative Lösung. Dies wäre der Fall, wenn man nicht sagen würde warum man nicht in Berathung eintreten will, während die von Hrn. Wülleret vorgeschlagene Tagesordnung die Ansichten des Großen Rathes sehr klar angibt. Er will mit wenigen Worten einige der aufgestellten Einwendungen widerlegen. Der Art. 6 des Dekrets von 1880 sagt nicht, daß eine Vertheilung stattfinde, sondern er behielt eine solche einfach vor, falls man findet, es müsse eine solche vorgenommen werden; die Mehrheit des Großen Rathes war damals ziemlich geneigt den Artikel einfach zu streichen. Man sagt, man müsse sich über die Baurechnung der Konsolidierung aussprechen; diese Rechnung ist aber vollständig getilgt durch die jedes Jahr im Budget aufgenommenen Beiträge, durch die Genehmigung der Rechnungen und die Abstimmung des Großen Rathes. Die Regierung wird wissen, was noch zu thun ist. Er läßt sich nicht erschrecken durch die Drohung einer neuen Vertheilung. Die Regierung wird nicht auf die Frage zurück kommen können, nachdem die Versammlung ihren Willen ausgedrückt hat. Herr Menz und behauptet, der Vertrag von 1880 bestehne nicht mehr und die durch die Verfassung von 1874 geschaffene Lage sei ganz anders. Das neue Recht hat keineswegs alle Ausnahmslagen aufgehoben. Die Dotationsätze haben in Freiburg mehrere Ausnahmen geschaffen und man hat sie fortwährend anerkannt trotz der späteren Gesetze. Die Aufhebung eines Vortheils gibt kein Recht, zu Gunsten von andern, bestehende Vortheile aufzuheben. Man behauptet, die Brücken fallen als öffentliche Verkehrswägen unter die Vorschriften der allgemeinen Gesetze und seien entweder öffentliches oder Privat-Eigentum des Staates. Die Frage ist nicht so einfach; keine gesetzliche Bestimmung hat bisher die Brücken als Kantonstrassen erklärt: der Beweis liegt darin, daß man vorschlägt es heute zu thun. Die Tagesordnung des Hrn. Wülleret kann alle diejenigen vereinigen, welche das gleiche Ziel anstreben.

Herr Liechty ist heftig gegen die Kommissions-

minderheit er bedauert Frage von Gunsten der an herzigen Hilfsquellen Landes verrechten Gunsten der bezirk für die für den Ant

Herr Hu tigkeiten und bringen, daß sie die sind; er vergessen, eines Abge hat und wi nehmen, we gegenüber Nicht bloß Rechtsinstanzen men. Er g so lange ge vom Bunde Werth für für die Sta mitgewirkt blieben, hat jedes Jahr höhere Gew schlimmer tragen als entshädigungen sind die zu deutend; als eine harte L zukommen. ordnung, w

Herr B milderheit Befreiung nicht Sie hat die weil der We sie schließt s an. Er kan den Art. 6 auffaßt; de wurde durch die Frage dr dieselbe gehieheit des Gr neigt von je

Legten D schmerzlicher Seit einigen schmerzen, d In der Rad Schlaganfall und das Be den letzten Kr Krante das Sterbstraft halbe Stun

Montag gleitet von foren vom S verbracht, w wurde. Nach großer Trau aus einer D denten, Prof vielen Freu reichen Mit ihren Fahne vereins, um Geleit zu sterbliche Hi nach Zug, Dienstag Ma teten den S Rektor des Pfarrer von des Verstorbe Wir werden des Verstorbe Zeit in Frei sowohl wie

Schreibens,
ist, den Mis-
Reiche stets,
ten wie jetzt,

Schwarz
76 Jahren
1809, wurde
in Salzburg,
d schon am
Er war
aus.

Börse geht
z der Vor-
e Wiederher-
Egypten und
ung türkischer
Kooperation
nen Reserve
813 Mann.

G
raturkosten
iburg
Rath

es Antrages
vollständig die
digkeits- oder
no beibehal-
von denjeni-
anden glauben,
eitsrücksichten
allein der
Seite gesetz-
arf eintritt, so
lage ungesetz-
ß; er seiner-
und daraus
einzutreten.
ein negative
n man nicht
n Berathung
en. Wülleret
Ansichten des
Er will mit
llten Einwen-
des Defrets
theilung statt-
einfach vor,
he vorgenom-
roßen Rathes
Artikel einfach
se sich über die
sprechen; diese
igt durch die
enen Beiträge,
ingen und die
Die Regierung
Er lässt sich
einer neuen
icht auf die
dem die Ver-
ft hat. Herr
n 1880 bestehende
ung von 1874
das neue Recht
n aufgehoben.
burg mehrere
at sie fortwäh-
Gesetze. Die
kein Recht, zu
Vortheile auf-
cken fallen als
e Vorschriften
ntweder öffent-
Staates. Die
gezessliche Be-
als Kantons-
gt darin, daß
Die Tagesord-
alle diejenigen
anstreben.
e Kommissions-

minderheit und deren Gesichtspunkt losgezogen; er bedauert, daß man in einer so komplizirten Frage von Ungerechtigkeit, von Vortheilen zu Gunsten der einen und von Nachtheil zu Ungunsten der andern gesprochen hat; er zieht den weitherzigen Standpunkt des Hrn. Chassot vor. Die Hilfsquellen des Staates müssen zum Wohle des Landes verwendet werden; heute geschieht es zu Gunsten von Freiburg, des Sensebezirks, des rechten Saanenufers; morgen, wenn möglich zu Gunsten der Broye für die Schifffahrt, des Seebezirks für die Juragewässerkorrektion. Er stimmt für den Antrag des Herrn Wülleret.

Herr Hug. Die Frage ist von großer Wichtigkeit und kann die Grossräthe zum Verständnis bringen, daß es keine Bezirksgrenzen gibt, und daß sie die Abgeordneten des ganzen Kantons sind; er will daher die unfreundliche Aufnahme vergessen, welche man letzthin der Interpellation eines Abgeordneten aus dem Seebezirk bereitet hat und will von dem Wohlwollen Vormerkung nehmen, welche die Herren Repond und Chassot gegenüber diesem Bezirke eben gezeigt haben. Nicht bloß das Billigkeitsgefühl, sondern der Rechtszin bewegt ihn, zur Tagesordnung zu stimmen. Es gibt nicht zu, daß der Staat nur für so lange gebunden war, als er die Entschädigung vom Bunde erhielt; diese Bestimmung hat nur Werth für den Bund und den Kanton, nicht aber für die Stadt, welche beim Vertrage gar nicht mitgewirkt hat. Der Staat ist Eigentümer geblieben, hat aber nichts gefordert, so lange er jedes Jahr Fr. 15,000 erhielt. Heute ist er durch höhere Gewalt dieses Beitrages beraubt; desto schlimmer für ihn; er muß die Folgen eben so gut tragen als die Stadt, welche die Fr. 6000 Zollentschädigung ebenfalls verloren hat. Allerdings sind die zu vertheilenden Summen nicht sehr bedeutend; allein sie bilden nichts desto weniger eine harte Last, wenn sie zu den bisherigen hinzukommen. Er stimmt für die motivierte Tagesordnung, welche die Frage endgültig löst.

Herr Bonde r w e i d. Die Kommissionsminderheit fand schon diesen Morgen, daß der Beschluß nicht einzutreten, motiviert werden müsse. Sie hat dies einzig deshalb nicht sofort gethan, weil der Wortlaut nicht endgültig festgestellt war; sie schließt sich dem Antrage des Hrn. Wülleret an. Er kann dem Hrn. Lichy bezeugen, daß er den Art. 6 des Dekrets von 1880 nicht richtig auffaßt; der Vorbehalt der Kostenvertheilung wurde durch Hrn. J. Gendre vorgeschlagen, weil die Frage dringend war und man keine Zeit hatte, dieselbe gehörig zu diskutieren; allein die Mehrheit des Grossen Rathes war schon damals geneigt von jeder Vertheilung abzusehen.

(Schluß folgt.)

Letzten Freitag Abends verstarb hier nach schmerzlicher Krankheit Hr. Professor C. A. Keijser. Seit einigen Wochen litt derselbe so an Kopfschmerzen, daß er die Schule aussagen mußte. In der Nacht vom 21/22 März hatte er einen Schlaganfall, der ihm die linke Seite lähmte und das Bewußtsein raubte. Dieses kehrte in den letzten Stunden wieder, so daß der theuere Kranke das unschätzbare Glück hatte, die heiligen Sterbsakramente empfangen zu können. Eine halbe Stunde nachher verschied er.

Montag Morgen wurde der Verstorbenen begleitet von sämtlichen Studenten und Professoren vom Trauerhause aus in die Kollegskirche verbracht, wo ein diaconisches Requiem gesungen wurde. Nach der Absoute bewegte sich ein großer Trauzug der Eisenbahn zu, bestehend aus einer Deputation der Regierung, den Studenten, Professoren, mehrern Geistlichen, seinen vielen Freunden in Freiburg, sowie von zahlreichen Mitgliedern verschiedener Vereine mit ihren Fahnen, wie des Cäcilien- und Gesellenvereins, um dem theuern Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Der Mittagszug nahm die sterbliche Hülle des Verstorbenen mit, um ihn nach Zug, seine Vaterstadt zu bringen, wo er Dienstag Morgens beerdigt wurde. Es begleiteten den Sarg dorthin: Hochw. Hr. Horner, Rector des Colleges, Hochw. Hr. Stammlet, Pfarrer von Bern, der Bruder und die Schwester des Verstorbenen und Hr. Professor Koller. Wir werden in nächster Nummer den Necrolog des Verstorbenen geben, welcher in so kurzer Zeit in Freiburg die Sympathie der Studenten sowohl wie der Bevölkerung erworben hatte.

R. I. P.

Wir sind glücklich, unsern Freunden den ersten Sieg zu verzeichnen, den die katholisch-konservative Partei in der Stadt Freiburg über ihre vereinigten Gegner vom "Confédéré, Journal de Fribourg und Biens publics" in Gemeinde-a n g e l e g e n h e i t e n davon getragen hat.

Von 2155 eingeschriebenen Wählern stimmten 1564, die absolute Mehrheit betrug 781 Stimmen.

Die ganze Liste der katholisch-konservativen Partei ist nach einem hartnäckigen Kampfe gegen die radikale Liste durchgegangen.

Der neue Generalrat zählt jetzt 63 entschieden konservative, während er in der letzten nur 18 zählte. Dieser Sieg ist dazu angekommen, der katholisch-konservativen Partei in nächster Zukunft die Thore des städtischen Rathauses zu öffnen. Die Gegner erkannten die Bedeutung dieses Sieges und machten daher alle möglichen Anstrengungen um ihre Liste durchzuführen. Doch die Bevölkerung Freiburgs, hat die radikal-liberale Wirtschaft, welche die Stadt einer ökonomischen Krise entgegenführt, satt, und schickte sich an, sich einen konservativen Gemeinderath zu geben, welcher die Stadt Freiburg auch materiell zu heben im Stande sein wird, wie die konservative Regierung zum Unterschied von der radikalen es für den ganzen Kanton gethan hat. Deswegen war die Wahl vom letzten Sonntag von der größten Bedeutung, weil sich die Parteien gemessen haben und wir begreifen es, warum gestern die Konservativen diesen Sieg mit Bosselfüslen begrüßt haben.

Wie bei den früheren Wahlen, so hat sich auch bei der Wahl vom Sonntag gezeigt, daß die radikale und publitardische Partei vollständig verschmolzen sind und nur noch eine Partei, einen Leib bilden, wovon die radikale Partei das Haupt ist; deswegen braucht man in Zukunft auch nicht mehr von drei Parteien in Freiburg zu reden, sondern nur von zweien, der konservativen und radikalen Partei.

Auch im Kastels-St.-Dionys hat die ganze katholisch konservative Liste über die publitardische den Sieg davongetragen mit 254 gegen 193 Stimmen.

Ostermontag, den 6. April

deutsche Wallfahrt

nach Notre Dame de Marches

Das Wallfahrtskomite Freiburgs hat um den Wunschen Mehrerer zu entsprechen auf den Ostermontag den 6. April eine Wallfahrt, von Deutschen nach Notre Dame des Marches zu veranstalten beschlossen.

Es werden zwei Gesellschaftsbillets organisiert: Herr Joh. Jos. Schaller von Wünnewil besorgt das eine:

Schmittens-Boll; diejenigen, welche in Schmittens aufsteigen wollen, mögen sich also an Hr. Schaller wenden und bei ihm den Betrag von 3 Fr. 60 entrichten für Hin- und Herfahrt, und nächsten Montag um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr am Bahnhof Schmittens sich einfinden. Das zweite Gesellschaftsbillet ist Freiburg-Boll und retour; diejenigen Deutschen welche in Freiburg einsteigen wollen, haben sich um ein Billet an das Wallfahrtsbüro, katholische Druckerei, Reichengasse Nr. 13 Freiburg zu wenden, 3 Fr. 10 Cts. zu entrichten und um 7 Uhr Morgens am Bahnhof Freiburg sich einzufinden. Nach dem 4. April, Samstag Abends werden keine Billete mehr ausgegeben.

Die hl. Messe mit deutscher Predigt ist in Marches um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr.

Weil die Zeit bis zur Wallfahrt etwas kurz ist, bitten wir die Leser der Freiburger-Zeitung, die Wallfahrt in ihrer Umgebung bekannt zu machen.

Das Komitee.

Landwirtschaftliche Verträge und Kurse im Kanton Freiburg im Jahre 1884.

Dem Berichte der "Fédération des sociétés d'agriculture de la Suisse romande" entnimmt man den Kanton Freiburg betreffend, folgende Stellen:

1. Gesellschaft der freiburgischen Kaiser. Die ersten Vorträge wurden gehalten

über das eidgen. Obligationenrecht; über die Anwendung des Systems Guénon; über die Milchaustraltung in München. Die Gesellschaft entwickelte eine große Thätigkeit. Mit Hilfe der "Société d'économie alpestre" veranstaltete die Gesellschaft eine Ausstellung und Prämierung, von Alpkäse. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 475 welche Summe zum guten Theil für Prämien verwendet wurde. Es zeigten sich noch vielfache Mängel in der Käsebereitung, die Ausstellung trägt ihre guten Früchte, indem sie den Eifer der Käse-Produzenten für Verbesserung ihrer Artikel mächtig hebt. Für das nächste Jahr ist ein gleicher Konkurs für die Käse im Thale vorgesehen.

2. Landwirtschaftliche Gesellschaft des Broyebezirkes. Die Frage der Boden-Drainirung wurde einflächig und mit bestem Erfolg behandelt. Die Gesellschaft hat wohl daran gethan, ein oft vernachlässigte Thema zu erörtern, an welches man von Zeit zu Zeit die Landwirthe erinnern sollte. Bedingt ja doch eine derartige Bodenverbesserung einen guten Theil des Mehrertrages! Ein zweiter Vortrag behandelte die beste Ernährung des Rindviehs. Der Besuch der beiden Versammlungen war ein erfreulicher.

3. Gesellschaft der freiburgischen Bienenzüchter. In sechs Vorträgen wurde die Bienenzucht besprochen. Die Gesellschaft pflegt jeweilen den theoretischen Gröterungen praktische Versuche folgen zu lassen, was den Fortschritt auf diesem Gebiete ungemein fördert. Die Anstrengungen waren nicht umsonst, denn in der Bienenzucht ist ein großer Fortschritt zu konstatiren. Die beweglichen Systeme erzeugen immer mehr die unbeweglichen.

Gesellschaft für Bienenzucht im Sensebezirk. Wir können bei dieser Gesellschaft dieselben Beobachtungen machen, wie bei der früher erwähnten. Dank der Thätigkeit dieser Gesellschaften, die eine rationelle Bienenzucht nach Kräften fördern, erzeugt der Kanton Freiburg viel Honig, für die freiburgischen Landwirthe eine gute Einnahmsquelle.

Landwirtschaftlicher Verein des Seebzirks. Ein Kurs über Buchhaltung wurde gegeben, und scheint guten Erfolg gehabt zu haben. Überdies wurden 6 Vorträge über verschiedene landwirtschaftliche Themen gehalten.

Die Gesellschaft, die trefflich wirkt, macht gemeinsame Sämerei-Auktioen, ein Unternehmen das ihr vollständig zu gelingen scheint. Wir können dieses Vorgehen nur billigen, denn dies ist in der That die Aufgabe der Gesellschaften. Bei den Auktioen wurde auf Preiswürdigkeit geachtet und die Garantie der Samenkontrollstation für Reinheit und Keimfähigkeit verlangt. Es wurden 2000 Kilo Futter sämereien angekauft, mit welchen die Landwirthe sehr zufrieden waren, denn sie erhielten dieselben zu einem sehr billigen Preise und mit besserer Garantie. Wir haben diese Bemerkungen dem Berichte entnommen, welche der Verein an die Fédération eingestellt hat."

Neuestes

Das Ministerium Ferry ist gefallen: In Folge schlimmer Nachrichten aus dem Tonkin hat die Kammer dem Ministerium sein Vertrauen entzogen und dessen Vorschläge mit 180 Stimmen Majorität verworfen.

Die Depesche aus China, welche den Sturz des Ministeriums Ferry verhieführte, kam am Jahrestag der von Ferry erlassenen Detrete gegen die Jesuiten und Klöster an.

Landwirtschaftliches

Baumwärterkurs für den Sensebezirk.

(Eingesandt.)

"Wie die Zucht,
„So die Frucht.“

Mit diesem Sprüchlein beginnt Herr Dr. Friedrich von Isbudi in seinem landwirtschaftlichen Lesebuch das Kapitel über Jungviehhaltung. Wenn Schreiber dieser Zeilen sich erlaubt, dasselbe bei einem andern Zweige der Landwirtschaft als Motto zu gebrauchen,

So geschieht es aus dem einfachen Grunde, weil er glaubt, dasselbe sei hier ebenfalls am richtigen Platze.

Allgemein sind die Klagen über Abnehmen des Wohlstandes, Vermehren der Armen, große Anzahl der Bedürftigen, wenig lohnende Arbeit der Handwerker, gestiegte Getreidepreise, u. j. w. überhaupt ergeht ein allgemeiner Wehruf über gegenwärtige schlechte Zeiten. Weit entfernt den Versuch anzustellen diesen Uebelständen wirksam begegnen zu können, oder bei dieser Gelegenheit die Ursachen zu rügen, welche dieselben erzeugen, erinnere bloß an das wirklich zutreffende Sprichwort:

„Die Leute sagen immer;
„Die Zeiten werden schlimmer.
„Die Zeiten bleiben immer;
„Die Leute werden schlimmer.“

Diese Zeilen sind bestimmt der landwirthschaftstreibenden Bevölkerung, Großen und Kleinbauern, Eigentümern und Pächtern, Meistern und Knechten ein Mittel an die Hand zu geben, wodurch sie in den Stand versetzt werden, nicht nur ein sehr gesuchtes gesundes Nahrungsmittel zu erzeugen, sondern bedeutende Mehreinnahmen zu erzielen.

Wer den Senat betreibt, den Kanton Freiburg durchwandert, obstbaurebende Gegenden der Schweiz besucht und die lehrähnlichen Berichte über Obstausfuhr verschiedener Gemeinden anderer Kantone gelesen, dem drängt sich ganz württembergisch die Frage auf: „Sind die Freiburger nicht im Stande mit der Obstbaumzucht ein günstigeres Ergebnis zu erzielen?“

Die Beantwortung dieser Frage ist zu weitläufig, an dieser Stelle Platz zu finden; der Gründe sind zu viel, hier erörtert zu werden. Jedoch, weil es ein anerkanntes Bedürfnis ist, der Landwirth möchte über diesen Punkt unterrichtet und belehrt werden, wurde dieser Gegenstand vom landw. Verein des Kantons Freiburg besprochen und wird der deutsche Section die Ehre zu Theil dieses höchst wichtigen Themas zu lassen. Jedem wird die Gelegenheit geboten, unentgeltlich die Beantwortung dieser Frage zu hören, den Unterricht zu genießen, was man thun und was man lassen solle und die Beweise entgegen zu nehmen, daß bei gutem Willen und entsprechender Arbeit eine vortheilhafte Lösung möglich ist.

(Schluß folgt.)

„Der Gast-Wirth“

das Organ der schweizerischen Wirthschaft gewinnt durch seine vortreffliche Haltung, immer mehr an Boden und sollte namentlich jetzt, da der Kampf um die Wirtschaftsgrundsätze entbrannt ist, in jeder Wirtschaft zu finden sein. Man abonnirt bei der Post oder beim Verlag des „Gastwirth“ in Zürich. (O 232)

Frauen und Mädelchen,

welche eröffnende Mittel anwenden, sollen nicht versäumen, mit den von ersten Autoritäten rühmlich empfohlenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (enthaltlich & Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken) einen Versuch zu machen, um sich zu überzeugen, wie angenehm, schmerzlos und sicher die Wirkung dieses Mittel ist. (343 X) (O 136)

Auszug aus dem Amthsblatt, Nr. 13

(vom 26. März 1885.)

Amliche Bekanntmachung.

In der Pfarrerversammlung von Giffers vom 22. März letzthin wurde beschlossen, unter Vorbehalt der Genehmigung des hohen Staatsrates während den Jahren 1885, 1886 und 1887 jährlich, ab sämtlichen Liegenschaften und Kapitalien der katholischen Eigentümern, eine Steuer zu erheben von 60 Ct. pro tausend Fr. ab den Liegenschaften und 50 Ct. ab den Kapitalien, zur Besteitung der Pfarranschlägen. Einsprachen gegen die Gültigkeit dieses Beschlusses sind in gesetzlicher Frist dem hiesigen Pfarrpräsidenten schriftlich einzureichen.

Pfarrversammlung.

Pfarrversammlung im Schulhaus zu Neberstorff, Sonntag, den 19. April 1885, gleich nach der Vesper, zur Berathung einer Pfarrsteuer. Alle Steuerpflichtigen katholischer Konfession sind dazu eingeladen.

Interdiction und Vogtschaft.

Das Friedensgericht des 1. Senkretes in Rechthalten, erachtend, daß Johann Stritt, von Eggerswyl, Gemeinde St. Ursen, wohnhaft in Blasseben, interdisiert werden soll, hat demselben der Dringlichkeit wegen und in Anwendung des Art. 141 des Zivilgesetzes und 606 der Zivilprozeßordnung einen provisorischen Vogt bestellt in der Person des Joseph Röth, im Hubel, bei Blasseben.

Sonntag, den 5. April 1885.

Musiknüschtchete

mit Musik-Unterhaltung
im Wirthshause zu Giffers
wozu freundlichst einladiet
(O 246)

Gauper, Wirth.

Neu, mit einem Titelbild in Farbendruck.

In der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg (Baden) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Des ehrw. P. Leonhard Gossine

Christkatholische Handpostille.

Mit Meherklärung,
Gebeten,
einer Beschreibung
von Jerusalem und einem
Anhang
von Alvan Stolz.

Die Herder'sche Gossine-Ausgabe, welche sich wegen ihrer inneren und äußeren Gediegenheit und des beispiellos billigen Preises einer zunehmenden Beliebtheit erfreut, ist in der Ausstattung neuerdings wieder verschönert worden durch Hinzufügung eines prachtvollen Titelbildes in Farbendruck.

Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.
Mit Holzschnitten, einem Titelbild und Titel in Farbendruck, Familien-Chronik, Kirchenkalender.

Volks-Ausgabe. Achte Auflage. (Verlag von Herder.)

gr. 8°. (XVI u. 624 S.) — Mit 30 Bildern.
M. 2. Geb. in sehr starkem Halblederband mit Goldtitel Fr. 3.75; in Partien von 12 Exemplaren à Fr. 3.50. (O 245)

Steigerung.

Am Donnerstag, den 16. April 1885, wird das schöne Landgut Leder in der Nähe des Dorfes Neberstorff, begreifend ungefähr 20 Hektaren 40 Aren (65 Fucharten) guten Landes und 4 Hektaren 32 Aren (12 Fucharten) Waldung und Garten, nebst Wohnhaus, Ofenhaus, Scheune, Mühle und Säge, alles in einer schönen Lage und durch einen starken Bach bewässert, in öffentlicher und freier Steigerung feilgeboten.

Die Steigerung wird im Wohnhause zu Neberstorff von 1 Uhr Nachmittags an gehalten werden. Sich für fernere Auskünfte an Hrn. Schorderet, Notar in Freiburg zu melden. (O 248)

Mercerie & Nouveauté-Magazin Arcaden, Nr. 3, Freiburg J. WOOG

MERCERIE

NOUVEAUTE

J. Woog,
Arcademagazin, Nr. 3
neben dem Eisengeschäft d. H. Hauch u. Cie
Freiburg.

Zum Verkaufen oder zum Verpachten

Eine Mühle mit 2 französischen und 2 Landmahlgängen samt Zubehör. Diese Mühle ist sehr vortheilhaft gelegen, in nächster Nähe des Bahnhofes. Man würde dazu 3 Fucharten oder wünschenden Falles mehr Land abgeben.

Konstante Betriebskraft, auch zur Betreibung anderer Industrien verwendbar. Antritt auf den 1. Mai nächstthin. (O 239)

Für weiter Auskunft wende man sich an Peter Déchanez, Hotel zum „Jäger“ in Freiburg.

Dr. Pattison's Gichtwattle

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht.

Kniekreissen, Rücken- und Lendenweh etc.

Im Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cent.

Alf. Pittet, Apotheker

(H 7,755 X) in Freiburg. O 333

Bekanntmachung.

Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum bekannt, daß sie auf kommende Saison mit einer schönen Auswahl neuer Hüte, Blumen, Stoffen, Bändern, Garnituren etc. versehen ist. Sie empfiehlt sich bestens unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

Elise Staub, Modistin
(O 240) in Dietisberg bei Wünnewyl.

Musik und Gesang
in
der Wirtschaft zu Rechthalten
am Ostermontag, den 5. April.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlichst ein
(O 241) Bened. Andrei, Wirth.

Fähnen, wofür Muster-Album und
Zeugnisse zu Diensten stehen,
liefern prompt und billigst

J. Wetteli, Maler
(O 5,970) Turbenthal, Et. Zürich. (O 170).

Ein

J

Freib
Für die S
Postunion:

Der erste
gen; die C
würdigen Z
Stelle der
Gewänder.
Straßen u
Dörfer und
diges Aller
Männer u
Mädchen u
Eltern und
miteinander

Es ruft
die Kirche,
geworden,
geschmückt,
eine neue Z
der Behm
mehr verhü
Gotteshause
freudige Lic
Innern und
Lichtes emp
und finster
großen Stu
Haupt neig
zu Jerusal
find auch i
von dem H
Unterlitz des
sanftem Fr
huldvoller C
nehmnen, die
die das H
stromm E
und an ihre
heiliger Fre

Dasselbe
und Kirchen

Weg n
Mit tr
Gold o
Prieste
Tritt l
In der
Ihm zu

Gefommen
der Erlöser
glorreiche
welcher, wie
die glorreic
der Weltler
auch der Ta
Lichtes, der
keit, des ewi
Versöhnung
Vater anger
all' ihren F